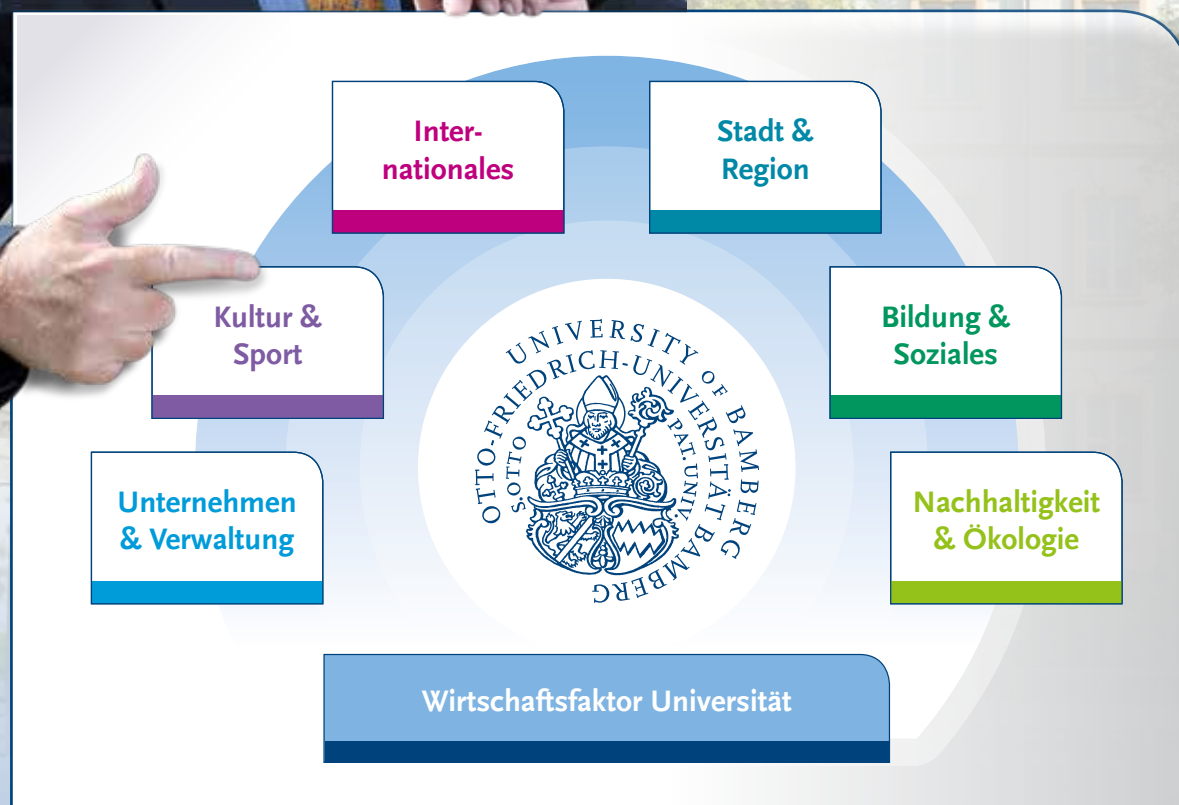




ZEIGEN, WAS MAN HAT
Über den (un)messbaren Einfluss der Universität
auf Stadt, Region und Gesellschaft



**DER GEHEIMTIPP
UNTER STUDIERENDEN**
Osteuropa-Experte Johannes
Grotzky über seinen Weg in
den Journalismus

DIE PROFIS VON 1848
Neue Erkenntnisse
über die Frankfurter
Nationalversammlung

**AKADEMISCHER AUSTAUSCH
AUF GRÜNEM RASEN**
Bamberger Delegation als Botschafter
in Argentinien und Uruguay

MUSIK IN DER UNIVERSITÄT ZUM SEMESTERSCHLUSS



„NEW YORK JAZZ“: INTERNATIONALE JAZZ-MATINEE

Sonntag, 22. Juli 2018, 12 Uhr
Audimax der Universität Bamberg
Feldkirchenstraße 21

Mit gewohnt hochkarätigen internationalen Gästen holt die Unibigband Klänge aus der New Yorker Jazz-Szene nach Bamberg. Die Matinee bildet gleichzeitig auch den öffentlichen Abschluss eines Workshops, für den die geladenen Künstler gewonnen werden konnten.

Uni Bigband Bamberg goes New York Jazz
feat:
Wayne Escoffery, Saxophone (NYC)
Xavier Davis, Piano (NYC)
Joris Dudli, Drums (Vienna)
Markus Schieferdecker, Leitung

Eintritt jeweils frei, Spenden erbeten
www.uni-bamberg.de/konzerte



VORTRAGSABEND DER STUDIERENDEN

Donnerstag, 5. Juli 2018, 19 Uhr
Irmeler-Musiksaal der Universität Bamberg
An der Weberei 5

Mit Solo- und Ensemblebeiträgen aus unterschiedlichen Epochen gestalten die Studierenden des Lehrstuhls fürs Musikpädagogik und Musikdidaktik zusammen mit dem Extra-Chor sowie der Rock-Band ein bunt gemischtes musikalisches Programm. Neben Kompositionen der klassischen Musik werden auch zeitgenössische Rock/Pop-Titel in verschiedenen Ensemblebesetzungen zu hören sein.

LIEBE LESERINNEN UND LESER,

regional verankert, wissenschaftlich profiliert, international vernetzt lauten die drei Säulen unseres Leitbilds, die wir in den Mittelpunkt dieser aktuellen *uni.kat*-Ausgabe gestellt haben. Unser Titelthema möchte Ihr Augenmerk insbesondere auf den Einfluss unserer Universität auf Stadt und Region lenken. Hier zeigen wir Ihnen, wie unsere Profilschwerpunkte das Image Bambergs stärken, inwiefern die Region von unserem Knowhow profitieren kann, warum es für uns so schwierig ist, diesen Einfluss sichtbar zu machen und in welchen Punkten uns dies bereits gelungen ist.

Wissenschaftlich profiliert, das heißt für eine Universität mit unseren Schwerpunkten nicht nur fächerübergreifend zu arbeiten, damit sich gerade unsere Kleinen Fächer gegenseitig ergänzen und stärken können. Es bedeutet auch, wie eine politikwissenschaftliche Studie zum parlamentarischen Verhalten in der Frankfurter Nationalversammlung beispielhaft zeigt, innerhalb einer Disziplin die Schnittstelle zwischen verschiedenen Fächern sichtbar zu machen.



Unsere *internationale Vernetzung* umfasst viele Ebenen. *uni.kat* stellt Ihnen anhand von zwei Beispielen vor, wie eine ausländische Wissenschaftlerin oder ein erfahrener Berufspraktiker unser Lehr- und Forschungsangebot erweitern und bereichern: Das Institut für Psychologie hat mit der türkischen Forscherin und neuen Honorarprofes-



Prof. Dr. Dr. habil.
Godehard Ruppert,
Präsident

sorin Selda Koydemir eine Expertin für das Fachgebiet *Positive Psychologie* gewinnen können. In Honorarprofessor Johannes Grotzky, langjähriger Auslandskorrespondent und ehemaliger Hörfunkdirektor des BR, finden unsere Studierenden nicht nur einen ausgewiesenen Kenner Südosteuropas, sondern auch einen engagierten Mentor für den Einstieg in einen journalistischen Beruf mit internationaler Ausrichtung. Wie Sport verbindet und Türen öffnet, um neue Partnerhochschulen zu gewinnen oder vorhandene Kontakte zu intensivieren, zeigt die Südamerikareise unserer Universitätsfußballmannschaft.

Viel Spaß beim Entdecken dieser vielfältigen Facetten unseres Leitbildes wünscht Ihnen

Ihr
Godehard Ruppert



8



UNI.FEST FÄLLT AUS

2018 fällt das UNI.FEST aufgrund der aktuellen Baumaßnahmen zur Generalsanierung der Alten Mensa aus.

Wir nutzen die kreative Pause und freuen uns auf ein neues UNI.FEST mit frischen Ideen im nächsten Jahr!

Infos unter:
www.uni-bamberg.de/events/unifest



6



14

PUNKT FÜR PUNKT

RÜCKBLICK	6	NEWS – AUF DEN PUNKT ... was man wissen sollte
TITEL-THEMA	8	ZEIGEN, WAS MAN HAT Über den (un)messbaren Einfluss der Universität auf Stadt, Region und Gesellschaft
STUDIUM & LEHRE	12	DER GEHEIMTIPP UNTER STUDIERENDEN Osteuropa-Experte Johannes Grotzky über seinen Weg in den Journalismus
FORSCHUNG & PRAXIS	14	DIE PROFIS VON 1848 Neue Erkenntnisse über die Frankfurter Nationalversammlung
UNI INTERNATIONAL	16	DIE RICHTIGE MISCHUNG AUS FREUDE UND TRAUER Honorarprofessorin Selda Koydemir erforscht und lehrt Positive Psychologie
KULTUR & SPORT	18	AKADEMISCHER AUSTAUSCH AUF GRÜNEM RASEN Bamberger Delegation als Botschafter in Argentinien und Uruguay
IMPRESSUM	22	IMPRESSUM ABBILDUNGSVERZEICHNIS



12



16



18

NEWS – AUF DEN PUNKT

... WAS MAN WISSEN SOLLTE

Letzte Stufe der Systemakkreditierung in Bamberg abgeschlossen

In der Zielvereinbarung 2006 mit dem Bayerischen Staatsministerium für Wissenschaft und Kultus, Forschung und Kunst setzte sich die Universität Bamberg das Ziel, ein hochschulweites System zur Qualitätssicherung und -entwicklung in Studium und Lehre aufzubauen. Dieses bildete auch die Grundlage für den Einstieg in das Verfahren der Systemakkreditierung, das 2016 begann. Am 27. und 28. Februar 2018 gelang es der Universität, unter Federführung von Prof. Dr. Sebastian Kempgen, das formale Verfahren im Rahmen der zweiten Vor-Ort-Begehung durch eine externe Gutachtergruppe und die Akkreditierungsagentur ACQUIN erfolgreich abzuschließen.



www.uni-bamberg.de/news/artikel/systemakkreditierung-zweite-vor-ort-begehung

**Sprachzentrum bietet Schreibberatung für Studierende an**

Texte gut strukturieren, wissenschaftliche Standards einhalten, Zitiertechniken richtig einsetzen – all das ist gar nicht so einfach. Deshalb unterstützt das Sprachzentrum der Universität Bamberg Studierende und Doktoranden beim Verfassen ihrer wissenschaftlichen Arbeiten. Dabei kann es sich um Exposés, Aufsätze, Handouts, Hausarbeiten oder Abschlussarbeiten handeln, die in den Sprachen Englisch, Französisch und Deutsch als Fremdsprache geschrieben werden sollen. Die Schreibwerkstatt bietet Kurse zur Texterstellung, Workshops und individuelle Beratungen an.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/schreibwerkstatt-sprachzentrum

29. Bamberger Hegelwoche

Nichts währt ewig – das gilt auch für gigantische Reiche, ausgeklügelte Machtformen und florierende Kulturen. Unter dem Titel *Untergänge* blickte die diesjährige 29. Bamberger Hegelwoche auf das Vergehen des römischen Reiches und des kommunistischen Ostblocks und setzte sich mit der Krise Europas auseinander. Zwei renommierte Wissenschaftler und eine Wissenschaftlerin begaben sich an drei Abenden, von Dienstag, 19. Juni, bis Donnerstag, 21. Juni 2018, auf Spurensuche und betrieben Ursachenforschung.

www.uni-bamberg.de/events/hegelwoche/hegelwoche-2018

29.

**Neue Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs**

Prof. Dr. Margarete Wagner-Braun ist neue Vizepräsidentin für Forschung und wissenschaftlichen Nachwuchs an der Universität Bamberg. Der Universitätsrat hat sie am 18. Mai 2018 in das Amt gewählt, das aktuell Prof. Dr. Maike Andresen innehat. Die Amtszeit beginnt am 1. Oktober 2018 und dauert drei Jahre. Margarete Wagner-Braun möchte sich vor allem für die Förderung junger Forscherinnen und Forscher und die Vernetzung der Kleinen Fächer einsetzen. Außerdem will sie sich gemeinsam mit ihren Kolleginnen und Kollegen aus Wissenschaft und Verwaltung den Herausforderungen der Digitalisierung stellen.

www.uni-bamberg.de/news/artikel/vp-forschung-2018

Planungsauftrag für den Umbau des alten Hallenbades erteilt

Die Planungen für die Umnutzung des alten Hallenbades am Margaretendamm zum neuen Universitätssportzentrum konnten beginnen: Das Bayerische Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst genehmigte am 23. Februar 2018 einen entsprechenden Bauantrag der Otto-Friedrich-Universität. In dem denkmalgeschützten Gebäude werden auf circa 3.000 Quadratmeter Hauptnutzfläche unter anderem eine Zweifachsporthalle mit mobiler Zwischenwand, ein Gymnastikraum sowie Raum für Büros und Lehrveranstaltungen entstehen. In den Außenflächen sind darüber hinaus eine 100-Meter-Laufbahn sowie Weitsprung- und Kugelstoßanlagen vorgesehen.



www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/planungsstart-hallenbad

5. Bamberger Hochschultage für Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit

Auf die *Suche nach einem besseren Leben* begaben sich die 5. Bamberger Hochschultage für Ökosoziale Marktwirtschaft und Nachhaltigkeit. In Vorträgen, einer Podiumsdiskussion und Workshops sprachen und diskutierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Bamberg und externe Expertinnen und Experten über die Bedeutung von Entschleunigung, über Möglichkeiten, Job und Familie auszubalancieren, zu mehr Gelassenheit im Alltag zu finden oder über die Vorteile eines selbstbestimmten Arbeitsalltags.

www.uni-bamberg.de/bwl-marketing/service/hochschultag-2018



ZEIGEN, WAS MAN HAT

ÜBER DEN (UN)MESSBAREN EINFLUSS DER UNIVERSITÄT AUF STADT, REGION UND GESELLSCHAFT

TANJA EISENACH UND SELMAR KLEIN

Seit Jahren wächst die Bedeutung von Impact-Studien innerhalb der deutschen Hochschullandschaft. Sie erfassen den Einfluss, den Universitäten außerhalb der Hörsäle und Konferenzen auf verschiedene Lebensbereiche ausüben. Doch diesen Einfluss sichtbar zu machen, ist schwierig: Nicht alles, was wirkt, ist messbar. Und vieles, was messbar ist, wurde noch nicht erhoben. Nun beginnt die Universität Bamberg, ihren Impact systematisch zu erfassen. Eine Standortbestimmung mit Universitätspräsident Godehard Ruppert.

Das Motto *zeigen, was man hat* gilt mittlerweile nicht nur für Universitäten im angloamerikanischen Raum. Auch in Deutschland erkennen Hochschulen zunehmend, dass sie ihren positiven Einfluss mit Gewinn sichtbar machen können. Will eine Universität im Kampf um finanzielle Mittel, politischen Gestaltungsspielraum, herausragendes Personal oder motivierte Studierende die Nase vorn haben, muss sie beweisen, warum sie die Investitionen wert ist. Dabei bemisst sich der Wert einer Universität längst nicht mehr ausschließlich in hochwertigen Studiengängen, einer hohen Drittmittelquote oder international renommierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern. Dass das Angebot stimmt, wird in Zeiten weltweiter Vergleichsmöglichkeiten erwartet und vorausgesetzt. Deshalb rückt das, was die Universität „sonst noch so kann“, der Einfluss, den sie materiell und immateriell auf ihre unmittelbare Umgebung, aber auch auf das gesellschaftliche Leben als Ganzes ausübt, immer stärker in den Mittelpunkt des Interesses. *Impact* heißt das Zauberwort, das in die deutsche Hochschullandschaft und auch in die Universität Bamberg Einzug gehalten hat.

Sechs verschiedene Impact-Felder

Unternehmen und Verwaltung, Kultur und Sport, Internationales, Stadt und Region, Bildung und Soziales oder Nachhaltigkeit und Ökologie: Der Impact der Universität Bamberg wird in verschiedenen Feldern sichtbar. In jedem Bereich gibt es messbare Faktoren, die den Einfluss der Universität in Zahlen belegen. Und unbezifferbare Faktoren, wie zum Beispiel die Wirkung, die universitäres Forschen auf die Weiterentwicklung von neuartigen Produkten oder die Lösung gesellschaftlicher Probleme hat.

Beispiel Stadt und Region: Zu den messbaren Faktoren gehören hier Kaufkraft oder Mietausgaben. Wenn über 16.000



Angehörige der Universität ihren Lebensmittelpunkt in Bamberg und Umgebung gestalten, dann stärkt das unmittelbar die Wirtschaft in der Region. Denn ein Großteil der Ausgaben und Investitionen fließt direkt in ansässige Unternehmen, während darüber hinaus Steuereinnahmen generiert werden. Daneben sind Studierende und Absolventen in den lokalen Arbeitsmarkt eingebunden.

Impact als Argumentationshilfe

Abgesehen von diesen wirtschaftlichen Auswirkungen geht der Einfluss der Universität Bamberg weit über rein monetäre Vorstellungen messbarer Nützlichkeit hinaus. Wenn etwa das breit angelegte *WegE*-Projekt im Rahmen der vom Bundesministerium für Bildung und Forschung ins Leben gerufenen *Qualitätsoffensive Lehrerbildung* die Ausbildung von künftigen Lehrerinnen und Lehrern praxisnah gestaltet, wird das nicht nur in Bamberg und Oberfranken, sondern in ganz Bayern unmittelbar in den Klassenzimmern spürbar.

Wer seinen Impact kennt, kann argumentieren – vor politischen Entscheidungsträgern und Geldgebern, wenn es um die Einrichtung neuer Professuren und Studiengänge, die Fortsetzung von Projekten wie *WegE* oder die Deckung des Raumbedarfs für die stets wachsende universitäre Gemeinschaft geht. Aber auch vor Stadträtinnen und Stadträten oder den Bürgerinnen und Bürgern Bambergs, wenn es beispielsweise darum geht zu entscheiden, ob und wo der Universität Räumlichkeiten zur Nutzung überantwortet werden.

Bamberger Bürgerbefragung liefert repräsentative Impact-Zahlen

Denn Räume sind knapp, vor allem in der Bamberger Innenstadt. Entsprechend hoch ist oftmals die Anzahl der Interessenten, entsprechend kontrovers sind die Diskussionen darüber, wer den Zuschlag bekommen soll, sei es zum Mieten oder Kaufen. Eine wichtige Einschätzung der Bambergerinnen und Bamberger zu der Frage, ob sie sich zu stark in der Innenstadt ausbreite, erhielt die Universität im März 2018 bei der Präsentation der Ergebnisse der ersten Bamberger Bürgerbefragung.

Nur 22 Prozent der Befragten haben starke bis leichte Vorbehalte gegenüber der Präsenz der Universität in der Innenstadt, 56 Prozent sehen dies hingegen überhaupt nicht beziehungsweise eher weniger so. „Daraus schließen wir, dass die Umsetzung des Raumkonzepts *Universität in der Stadt*, das keine Campus-Uni vorsieht, sondern die Integration von universitär genutzten Räumlichkeiten in die Bamberger Innenstadt, auf breite Akzeptanz bei den Bamberger Bür-

gerinnen und Bürgern stößt. Bislang lagen uns hierzu keine verlässlichen und aussagekräftigen Daten vor“, ordnet Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert das Ergebnis ein.



Der universitäre Einfluss auf Bamberg und die Region

Dank der Befragung liegen der Universität aktuelle repräsentative Daten für bestimmte Bereiche vor: sowohl zu ihrer Rolle als Wirtschaftsfaktor als auch als treibende Kraft im kulturellen Leben oder für die Weiterentwicklung der Stadt. Ein Schatzkästchen also, aus dem die Universitätsleitung strategische Überlegungen zur Weiterentwicklung der Universität generieren kann, insbesondere, was die Position der Universität in Stadt und Region betrifft. Ein Gespräch mit Godehard Ruppert.



Wie wichtig ist das Thema Impact für die Universität Bamberg?

Impact ist auf bildungspolitischer Ebene hoch bedeutsam. Universitäten sind teure Einrichtungen; daher ist es nicht verwunderlich, dass die Öffentlichkeit wissen möchte, was sie wert sind. Politikern, die unter einem unheimlichen Rechtfertigungsdruck stehen, können wir mit Impact-Daten deutlich machen, dass sie konkrete Wirtschaftseffekte erzielen, wenn sie in die Universität Bamberg investieren. Die Nordbayern-Initiative der letzten Landesregierung – eine Offensive zur Förderung der wirtschaftlichen Entwicklung Nordbayerns und zur Dämpfung des demografischen Wandels – umfasst nur deswegen finanzielle Mittel für Hochschulen, weil in der Politik angekommen ist, dass diese Investition in jeder Beziehung eine Förderung für die Region darstellt.

Wie hat die Universität Bamberg von dieser Investition konkret profitiert?

Knapp 86 Millionen Euro stellte die Bayerische Staatsregierung für die TechnologieAllianzOberfranken (TAO), ein Verbundprojekt der Hochschulen Coburg und Hof sowie der Universitäten Bamberg und Bayreuth, zur Verfügung. Hieraus stammen unter anderem die Gelder für den Erweiterungsbau der Teilbibliothek 4 sowie für den Neubau des Institutsgebäudes der Orientalistik. Außerdem konnten wir mehrere Lehrstühle zusätzlich einrichten. Dank einer weiteren Zuwendung von fünf Millionen Euro konnten wir unser Kompetenzzentrum für Denkmalwissenschaften und Denkmaltechnologien Am Zwinger 4-6 errichten und um einen Lehrstuhl für Digitale Denkmaltechnologien erweitern.



Worin zeigt sich die Wirkung der Universität Bamberg auf Stadt und Region?

Bamberg wirbt in der Öffentlichkeit mit imageprägenden Faktoren wie Kultur, Tourismus, Welterbe. Da passt eine Universität mit unserer Ausrichtung wunderbar hinein, da wir diese Faktoren dank unserer Profilschwerpunkte in besonderer Weise stärken – und zugleich erforschen. Wie einzelne Fächer nichtmonetären Impact erzielen können, sehen Sie zum Beispiel am Lehrstuhl für Musikpädagogik und Musikdidaktik, deren Ensembles die Musikstadt Bamberg um weitere Facetten bereichern.

Inwiefern kann das Image Bambergs profilbildend wirken?

Na, um beim Thema *Welterbe und Kultur* zu bleiben, zum Beispiel, indem wir Studiengänge und Einrichtungen, die das kulturelle Leben bereichern oder Kulturgüter sichern, gezielt fördern und einrichten. Dazu gehören nicht nur Fächer, die im Bereich Denkmalpflege aktiv sind. Auch Geschichtswissenschaften, Europäische Ethnologie oder die Sprach- und Literaturwissenschaften tragen durch ihre Forschungsprojekte in Bamberg und Umgebung dazu bei. Beim Projekt *Jüdisch-Fränkische Heimatkunde* erfassen und erschließen Studierende mit ihren Lehrenden zum Beispiel jüdische Friedhöfe in Oberfranken.

Mal provokativ gefragt: Einfluss und Kleine Fächer, schließt sich das nicht aus?

Gerade unsere Kleinen Fächer erzeugen viel sichtbaren, wenn gleich leider oftmals wenig messbaren, Impact. Ein Grund für uns, sie gezielt zu stärken. Mit Erfolg, wie unsere Studierendenzahlen zeigen. Denn dass eine Bildungseinrichtung mit klarem Profil in den Geistes- und Sozialwissenschaften gegen den Trend wächst, liegt unter anderem daran, dass wir gegen den Trend handeln.

Was bedeutet denn „nicht messbarer Impact“? Wenn beispielsweise zu dem Projekt Jüdisch-Fränkische Heimatkunde Dokumentationen oder Publikationen entstehen, ist das doch ein messbarer Impact, oder?

Jein. Klar können Sie im Falle einer Publikation versuchen herauszufinden, wie viele Leute sie gelesen haben. Zum Bei-

spiel, indem Sie die Verkaufszahlen recherchieren. Aber erstens wissen Sie dann immer noch nicht, ob diejenigen, die die Publikation gekauft haben, sie auch tatsächlich gelesen haben. Und zweitens ist Ihnen bei denjenigen, die sie gelesen haben, nicht bekannt, was das neu erworbene Wissen mit den Menschen macht, ob es ihr Denken oder ihre Handlungen beeinflusst. Und gerade diese Form von Wirkung ist für eine Bildungseinrichtung wie unsere Universität natürlich enorm wichtig.

Warum lässt sich so wenig Konkretes über die ökonomische Bedeutung der Universität Bamberg sagen?

Die Möglichkeiten der Datenbeschaffung sind in Deutschland rechtlich stärker beschränkt und gestalten sich darum schwieriger als etwa im angloamerikanischen Raum. Außerdem sind die Berechnungen von Investitionen, die ja auch indirekt wirken, nicht einfach und basieren teilweise auf Annahmen und Schätzungen. In einer Diplomarbeit am Lehrstuhl für Volkswirtschaftslehre, insbesondere Empirische Mikroökonomik, wurde im Jahr 2007 einmal der Versuch unternommen, die ökonomische Bedeutung der Universität exemplarisch zu berechnen. Allein der Blick auf die Ausgaben der damals noch knapp 9.000 Studierenden führte zu eindrucksvollen Ergebnissen: „Insgesamt verausgaben die Bamberger Studierenden in Abhängigkeit ihres Monatsbudgets und der jährlichen Verweildauer in der Hochschulregion somit gut 65 Millionen Euro in der Hochschulregion.“ Der Verfasser der Arbeit berechnete außerdem einen regionalen Beschäftigungseffekt von 607 Arbeitsplätzen – beides beeindruckender, messbarer Impact, den es ohne die Universität nicht gäbe.

Und was kann die Universität an nicht messbarem, mittelbarem Impact in die Region einbringen?

Da bestehen vor allem Forschungskompetenzen, die man der Region zur Verfügung stellen kann, sofern die Region sie abfragt. Unternehmen könnten zum Beispiel den Wunsch äußern, ihren Wärmeenergieverbrauch zu reduzieren. Wir stellen das Knowhow durch die Installation intelligenter Verbrauchsanzeigen. Der Forschungstransfer durch die Bamberger Wirtschaftsinformatik fungiert hierbei als Entwicklungsmotor für nachhaltige Technologien, die Unternehmen als Problemlösung dienen. Ähnlich können Bamberger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler Unternehmen bei Fragen der Personalauswahl und -entwicklung, der Unternehmensführung und des Controllings oder der Logistik unterstützen.

Wie würden Sie die Beziehung zwischen Universität, Stadt und Region vor dem Hintergrund dieser vielfältigen Einflüsse und Wechselwirkungen beschreiben?

Ich denke, dass uns dank unseres Fächerprofils sowie unserer inhaltlichen und räumlichen Schwerpunktsetzungen eine harmonische Integration in die Stadt gelungen ist, wir eine Atmosphäre des Miteinander schaffen und das Bewusstsein vermitteln können: Selbst, wenn wenige die Universität als Fremdkörper missverstehen, auch sie profitieren von ihr. ●

ECKDATEN DER ERSTEN BAMBERGER BÜRGERBEFRAGUNG

Auftraggeber: Stadt Bamberg

Konzeption und Durchführung: Dr. Martin Messingschläger, wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie, Dr. Christoph Spörlein, Projektmitarbeiter am Lehrstuhl für Soziologie, insbesondere Sozialstrukturanalyse, Bamberger Centrum für Empirische Studien (BACES) unter der Leitung von Dr. Zoltán Juhász

Grundgesamtheit: 5.000 Bürgerinnen und Bürger mit Hauptwohnsitz in Bamberg

Hauptfeldzeit: September bis November 2017

Methode: Mixed-Mode-Befragung mit Papier- und Online-Fragebögen

Netto-Rücklauf: 32 Prozent

Weitere Informationen zur Bürgerbefragung unter: www.uni-bamberg.de/news/artikel/buergerbefragung-ergebnisse-2018

DER GEHEIMTIPP UNTER STUDIERENDEN

OSTEUROPA-EXPERTE JOHANNES GROTZKY ÜBER SEINEN WEG IN DEN JOURNALISMUS

Johannes Grotzkys Seminare sind für ihren einzigartigen Einblick in die Praxis eines Journalisten bekannt. Im Sommersemester 2018 bietet er die Übungen *Russische Medien und Medienpolitik im In- und Ausland* sowie *Sprechen am Mikrophon. Interviewtechnik und Moderation* an. Er berichtet im Interview über seine Arbeit beim Bayerischen Rundfunk (BR) sowie an der Universität Bamberg und gibt Tipps für den Berufseinstieg.

Herr Dr. Grotzky, Sie waren Auslandskorrespondent und Leiter des ARD-Hörfunkstudios Südosteuropa, haben zwölf Jahre als Programmdirektor des BR gearbeitet, Bücher geschrieben. Was hat Sie dazu bewegt, Lehrveranstaltungen an der Universität Bamberg zu geben, statt in den Ruhestand zu gehen?

◆ Ich bin ein etwas merkwürdiger Typ. Wir sind eine deutsch-amerikanische Familie. Meine Frau hat in den USA studiert und ich in Deutschland. Hier war mein Studium kostenfrei. In den USA hätte so ein Studium pro Studienjahr zwischen 40.000 und 50.000 Euro gekostet. Da dachte ich: „Verdammt nochmal, jetzt habe ich so eine Karriere gemacht, mit so einer guten Ausbildung, jetzt möchte ich der Gesellschaft etwas zurückgeben!“ Das ist ein Grund. Der zweite Grund ist, dass ich im Lauf meiner Karriere immer wissenschaftlichen Kontakt zu den Bereichen Slawistik und Osteuropaforschung gehalten habe, zum Beispiel durch meine Lehrtätigkeit an der LMU in München.

Und warum sind Sie von der LMU an die Universität Bamberg gewechselt?

◆ Ich bin durch meine Radioarbeit mit dem Präsidenten der Universität Bamberg in Kontakt gekommen. Der hat mir



2013 interviewte der BR-Redakteur (l.) den Großmufti Kamil Samigullin.

das Angebot gemacht, hier zu unterrichten, besonders, um mehr Praxisbezug einzubringen. Genau das mache ich seit dem Wintersemester 2012/13 auch, vor allem in meinen Seminaren. Damit bin ich sehr glücklich und möchte es auch noch weitermachen, so lange es geht.

Kann man Journalismus studieren?

◆ Nein. Natürlich nicht. Man kann etwas über den Journalismus studieren. Aber die Praxis ist etwas völlig anderes. Was ich mit den Studierenden mache, sind zwei Dinge: Ich versuche, ihnen einen kritischen Blick auf den Journalismus zu ermöglichen; gleichzeitig möchte ich aber auch aus meiner eigenen Erfahrung heraus Tipps und Tricks vermitteln für die journalistische Arbeit.

Wer war die größere Herausforderung: die Studierenden hier an der Universität oder die Politiker in Ihrer Zeit als Programmdirektor?

◆ In einer Demokratie müssen im öffentlich-rechtlichen Rundfunk die verantwortlichen Menschen stets für die Unabhängigkeit des Programmes und gegen politische Übergriffe kämpfen. Es ist nicht immer politischer Druck, manchmal ist es auch ein wohlmeinendes: „Wir haben da ein tolles Parteiprogramm, da kannst du doch mal was bringen ...“ Auch dagegen muss man sich zur Wehr setzen und sich erst ein eigenes Urteil bilden, um die Unabhängigkeit zu wahren.

Das klingt ziemlich schwierig.

◆ Das ist in der Tat anstrengender als jede Herausforderung, die mir meine Studenten bieten könnten. Was ich mir noch wünschen würde, ist, dass die Studenten kampfeslustiger, diskussionsfreudiger und kritischer werden. Wenn ich das mit meiner Jugend vergleiche, haben wir es unseren Professoren wirklich nicht leichtgemacht. Wir haben

Übungen gesprengt, weil wir mit den Inhalten nicht einverstanden waren.

Wie schätzen Sie die heutigen Studierenden ein?

◆ Sie sind sehr brav und nehmen gerne und willig hin, was man ihnen anbietet. Die kritischen Fragen *Wer, Was, Warum*, die *W-Fragen*, fehlen mir häufig. Anstatt das Beste aus dem Professor herauszuholen, lässt man sich eher bedienen. Ich wünsche mir von den Studenten mehr Selbstbestimmung und Forderungen danach, was sie wirklich vermissen.

Was raten Sie Studierenden, die den Journalismus als ihr erklärtes Berufsziel nennen?

◆ Wenn Sie eine konkrete Vorstellung haben von einem Beruf, wie zum Beispiel Auslandskorrespondent, dann



Johannes Grotzky berichtete 1987 aus Sibirien, 1988 aus Tschernobyl und kennt Michail Gorbatschow persönlich.

verfolgen Sie genau dieses Ziel. Ich erzähle dabei gerne mein persönliches Beispiel. Nachdem ich in der Slawistik promoviert hatte, landete ich im Zeitungsarchiv im Bayerischen Rundfunk. Ich habe dort angefangen, Sendungen zu schreiben und diese anzubieten. Hat nicht funktioniert.

Wie haben Sie den Absprung aus dem Zeitungsarchiv geschafft?

◆ Ich habe festgestellt, dass eine Stelle in Moskau freigeworden ist. Also bin ich zum Chefredakteur und habe ihm erzählt, dass ich Interesse habe. Er meinte, ich müsse dafür Redakteur sein und Russisch können; also aus dem Archiv heraus hätte ich keine Chance. Meine Antwort war: „Russisch kann ich, um Redakteur zu werden, müssen Sie mir helfen!“. Danach konnte ich meine bisherigen Arbeiten vorlegen, habe mich beworben und habe meine Chance bekommen. Er gab mir die Gelegenheit, mich in zwei Jahren als Redakteur und Korrespondent zu qualifizieren.

Sie raten also zur Eigeninitiative.

◆ Genau, man muss den Mut haben, auf Leute zuzugehen. Wenn Sie Volontär sind und Arabisch sprechen – gehen Sie zum Chefredakteur und sagen Sie ihm, Sie wollen Korrespondent in Kairo werden. Auch wenn das nicht von heute auf morgen klappt, Sie brauchen den Mut, das zu tun. Wichtiger ist aber: Haben Sie Fachwissen oder ein Fachstudium, mit dem Sie jemanden überraschen können. Jedes kleine Bisschen, das Sie neben dem normalen Studium an Erfahrung und Wissen erwerben, ist wichtig.

Der Bachelor oder Master alleine bringt nichts?

◆ Leider nein. Auch ist eine gewisse Lust an Selbstdarstellung wichtig. Je stärker das Medium bildbezogen ist, umso mehr muss man dazu bereit sein. Jedoch sollte das den Berufswunsch Journalismus nicht verdrängen. Ich sage meinen Studenten immer: Sie sind nicht hier für meine Karriere, ich bin für Ihre Karriere hier. Holen Sie aus mir das Beste heraus, um weiterzukommen. Sie müssen auch später Ihren Chefredakteur nicht bekämpfen, nicht seiner Meinung sein, aber Sie müssen ihn als



Vitus Mayr (r.) interviewt Johannes Grotzky.

Förderer anerkennen. Das hilft Ihnen weiter.

Herr Grotzky, vielen Dank für das Interview!

Das Interview führte Vitus Mayr, Mitglied der Facebook-Redaktion der Universität Bamberg.

KURZVITA

Dr. Johannes Grotzky studierte Slawische Philologie, Balkanphilologie und Geschichte Ost- und Südosteuropas an den Universitäten München und Zagreb. 1977 arbeitete er beim BR als Presse-Lektor im Archiv und wurde 1983 Hörfunkkorrespondent der ARD in Moskau. In den folgenden Jahren setzte er seine Karriere bei der ARD und dem BR fort. Neben seiner journalistischen Tätigkeit war er elf Jahre lang Lehrbeauftragter an der Ludwig-Maximilians-Universität München. Seit 2012 lehrt er an der Universität Bamberg, wo der heute 69-jährige 2014 zum Honorarprofessor für Osteuropawissenschaften, Kultur und Medien ernannt worden ist.

DIE PROFIS VON 1848

NEUE ERKENNTNISSE ÜBER DIE FRANKFURTER NATIONALVERSAMMLUNG

ANDREAS KRAFT

Die deutsche Demokratie reicht zurück bis ins Jahr 1848. Am 18. Mai tagte in Frankfurt das erste gesamtdeutsche Parlament zum ersten Mal. Lange war es als chaotisches Professorenparlament verschrien, die von ihm erarbeitete Verfassung trat nie in Kraft. Doch aktuelle Forschungsergebnisse der Universität Bamberg zeigen: Die ersten deutschlandweit gewählten Abgeordneten arbeiteten höchst professionell.

Die Tabelle, auf die sich alles stützt, ist riesig: 809 Zeilen, 299 Spalten, 241.891 Zellen. Und jede Zelle musste gefüllt werden. Gut 400 Stunden saßen die studentischen Hilfskräfte von Dr. Ulrich Sieberer, Professor für empirische Politikwissenschaft an der Universität Bamberg, vor dem Computer, um jede einzelne dieser Zellen mit den Ergebnissen aller 299 namentlichen Abstimmungen in der Frankfurter Nationalversammlung zu füllen. Zu finden waren die Daten schon immer in den Protokollen des Parlaments, doch erst 170 Jahre später lassen sie sich umfassend analysieren – dank Sieberers Datensatz, den er zusammen mit seinem Kollegen Dr. Michael Herrmann von der Universität Konstanz erstellt und ausgewertet hat. Ein Ziel des Projekts war es herauszufinden, ob die Arbeitsweise der Frankfurter Nationalversammlung der Arbeitsweise heutiger Parlamente ähnelt. Ein außergewöhnliches Unterfangen, denn nur selten widmen sich Politikwissenschaftlerinnen und -wissenschaftler historischen Themen – und noch seltener tun sie dies mit modernen empirischen Methoden. Die Ergebnisse geben nicht nur einen Einblick in die grundlegenden Funktionsweisen der Demokratie, sondern werfen auch ein neues Licht auf das erste deutsche Parlament.

Schließlich begann mit der Revolution von 1848 in Deutschland ein demokratisches Experiment, das für seine Zeit ungewöhnlich war. Während das Parlament in England nur ein Fünftel

der männlichen Bevölkerung repräsentierte, durften vier Fünftel bei der Wahl der Frankfurter Nationalversammlung ihre Stimme abgeben. In jedem Wahlkreis wurde ein Abgeordneter gewählt, Parteien gab es damals noch nicht. Die meisten Abgeordneten waren durchaus gebildet. So saßen neben führenden Staatsrechts-Professoren etwa auch der Begründer des Turnsports, Friedrich Ludwig Jahn, sowie der Sprachwissenschaftler und Märchensammler Jacob Grimm in der Frankfurter Nationalver-

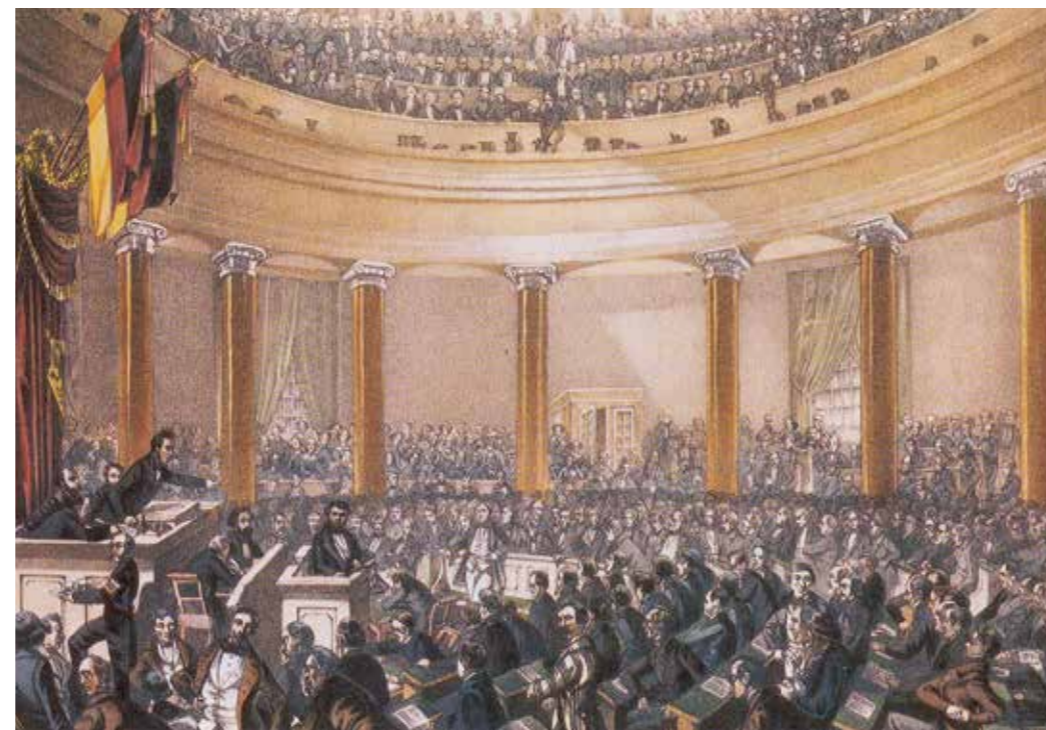


Prof. Dr. Ulrich Sieberer, Professor für empirische Politikwissenschaft, verbindet Empirie und Geschichte.

sammlung. Doch was fast allen Parlamentariern fehlte, waren Erfahrungen in der politischen Praxis.

Obwohl es keine Parteien gab, bildeten sich schnell Fraktionen

Dennoch unterschied sich ihre parlamentarische Arbeit kaum von der Arbeit



heutiger Abgeordneter. „Innerhalb von sechs Wochen etablierten die Abgeordneten schon Fraktionen“, sagt Sieberer. „Dabei gab es damals noch gar keine politischen Parteien. Ihnen wurde einfach sehr schnell klar, dass man sich in einem Parlament zusammenschließen muss, wenn man etwas erreichen will.“

Insbesondere im Winter 1848 waren gleichgesinnte Abgeordnete auch auf die Hilfe ihrer Kollegen angewiesen, um in einzelnen Fragen zu entscheiden, wie sie abstimmen sollten. Die Zahl der Vorlagen war einfach zu hoch und die darin behandelten Fragen zu komplex, als dass ein einzelner Abgeordneter in der Lage gewesen wäre, sich zu jedem Thema eine eigene Meinung zu bilden. Die Nationalversammlung befasste sich nämlich nicht nur damit, wie die Verfassung gestaltet werden sollte, sondern auch mit den aktuellen Problemen der Zeit, wie der Zollfreiheit der Binnenschifffahrt, der Regelung der Jagdrechte oder dem Patentwesen. Dass sie sich

in Fraktionen zusammenschlossen und so eine Arbeitsteilung organisierten, ist ein Zeichen für die Professionalität der Frankfurter Nationalversammlung.

Da das Parlament von so vielen Deutschen gewählt worden war, sah es sich auch dazu berechtigt, in die Tagespolitik einzugreifen. Dazu installierten die Parlamentarier eine provisorische Zentralregierung, die vom Vertrauen des Parlaments abhängig war. Dies zeigte sich etwa bei der Auseinandersetzung um den Waffenstillstand von Malmö zwischen Dänemark und den deutschen Truppen unter der Führung Preußens. Das Parlament lehnte das Abkommen mehrheitlich ab, woraufhin das erste Kabinett zurücktrat, das sich für den Waffenstillstand ausgesprochen hatte. „Das Parlament setzte so faktisch eine parlamentarische Regierungsweise durch“, sagt Sieberer. „Bis heute gehört es zum Wesen unserer Demokratie, dass die Regierung das Vertrauen des Parlamentes braucht.“

Klarer Beleg für Basic Space Theory

Weil es weder Parteien noch Berufspolitikern gab, konnten die Abgeordneten weitgehend frei von Karrieredenken Politik machen. „Daher ist gerade bei der Frankfurter Nationalversammlung die Antwort auf die Frage, ob die Abgeordneten ihre Stimme nach bestimmten Mustern abgaben, besonders interessant“, sagt Sieberer. „Das zeigt uns, nach welchen grundsätzlichen Regeln die parlamentarische Demokratie funktioniert.“

Um dies zu analysieren, nutzen Sieberer und Herrmann die Basic Space Theory. Diese Theorie des politischen Raumes geht davon aus, dass politische Konflikte in jeder Gesellschaft entlang weniger Konfliktlinien ausgetragen werden. Wenn man also weiß, wo ein Abgeordneter bei einer Sachfrage steht, kann man ziemlich gut abschätzen, wie er bei vergleichbaren Themen abstimmen wird.

In der Frankfurter Nationalversammlung haben Herrmann und Sieberer mit ihren statistischen Analysen zwei Konfliktlinien gefunden: Der eine Konflikt dreht sich um die Frage, wer künftig herrschen soll – ein Monarch oder das Volk. Der andere entzündet sich an dem Streitpunkt, ob für die Einigung Deutschlands die groß- oder die kleindeutsche Lösung verfolgt werden soll, ob Österreich also künftig zu Deutschland gehören soll oder nicht. Die beiden Politikwissenschaftler können mithilfe statistischer Berechnungen zielsicher vorhersagen, wie ein einzelner Abgeordneter in einer tagespolitischen Frage etwa zur Zollpolitik oder zum Jagdwesen abstimmen wird. Aus den Grundkonflikten der Nationalversammlung lassen sich also so etwas wie politische Programme ableiten. „Die Abgeordneten wussten ganz genau, wie sich ihre Weltanschauung in konkrete Politik übersetzen lässt“, sagt Sieberer. „Diese

Transferleistung ist vor allem angesichts der fehlenden politischen Erfahrung wirklich erstaunlich.“

Was 1848 geschah, wirkt also bis heute fort. So sprachen sich die Abgeordneten am Ende für die kleindeutsche Lösung aus, schafften für den föderalen Bundesstaat eine zweite Kammer, die dem heutigen Bundesrat sehr ähnlich ist, und entwickelten Grundelemente eines parlamentarischen Regierungssystems, die bis heute Bestand haben. Auch wenn sich diese aufgrund der weiteren historischen Entwicklung des neunzehnten und frühen zwanzigsten Jahrhunderts erst in der Bundesrepublik dauerhaft durchsetzten. ●

DAS PROJEKT IN KÜRZE

Titel: Parlamentarisches Verhalten in der Frankfurter Nationalversammlung 1848/49

Projektteam: Ulrich Sieberer, Michael Herrmann (Universität Konstanz)

Finanzierung: Zukunftscolleg der Universität Konstanz

Erste Ergebnisse zum Konfliktraum der Nationalversammlung wurden vor kurzem in der Fachzeitschrift *Party Politics* veröffentlicht:

Michael Herrmann und Ulrich Sieberer. 2018. The basic space of a revolutionary parliament: Scaling the Frankfurt Assembly of 1848/49, *Party Politics*, Online First, doi: 10.1177/1354068817749778.

Weitere Informationen unter:

www.uni-bamberg.de/emppol/forschung/laufende-forschungsprojekte

DIE RICHTIGE MISCHUNG AUS FREUDE UND TRAUER

HONORARPROFESSORIN SELDA KOYDEMIR ERFORSCHT UND LEHRT POSITIVE PSYCHOLOGIE

PATRICIA ACHTER
UND JULIA DREßEN

Selda Koydemir geht dem Wohlbefinden von Menschen auf den Grund. Seit Oktober 2017 ist sie Honorarprofessorin für das Fachgebiet Positive Psychologie. Und sie ist die erste ausländische Honorarprofessorin an der Universität Bamberg. „Eine große Ehre“, wie sie findet.

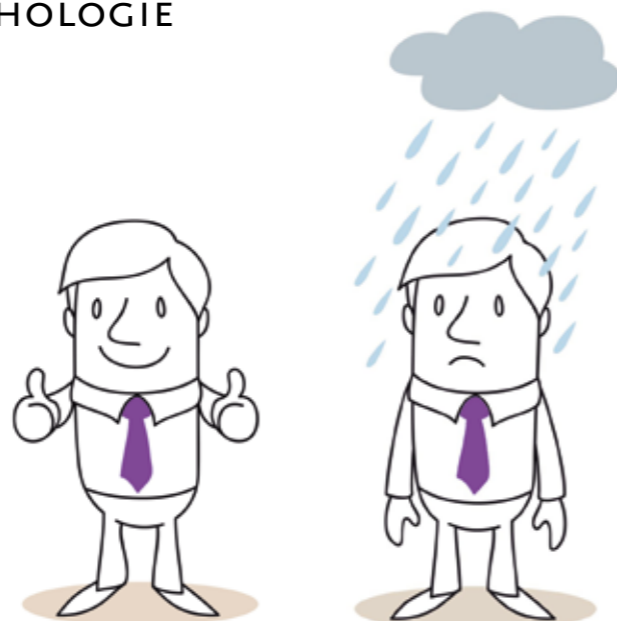
Eine Seniorin lächelt in die Kamera. Ihr Blick ist zugleich traurig und freundlich. Die Lach- und Sorgenfalten auf ihrem Gesicht verraten, dass sie das Leben in allen Facetten, mit Höhen und Tiefen, kennengelernt hat. „Das Bild gefällt mir sehr gut“, meint Dr. Selda Koydemir. „Es veranschaulicht mein Fachgebiet *Positive Psychologie* viel besser als ein Foto von einer Hochzeit. Bei Positiver Psychologie geht es nämlich nicht nur um pure Freude. Wohlbefinden entsteht dann, wenn Freude und Trauer in der richtigen Balance sind.“

Selda Koydemir, Inhaberin der Forschungsagentur *Research Maze*, ist neue Honorarprofessorin für das Fachgebiet *Positive Psychologie* an der Otto-Friedrich-Universität Bamberg. Ihre Ernennung durch Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert erfolgte am 4. Oktober 2017. „Von der Universität Bamberg als Honorarprofessorin berufen zu werden, ist eine große Ehre für mich“, freut sich Selda Koydemir. „Ich habe hier gute Erfahrungen gemacht – sowohl mit dem Kollegium am Institut Psychologie bei gemeinsamen Forschungsarbeiten als auch mit den Studierenden, die sehr interessiert sind und hervorragend Englisch sprechen.“

Erste ausländische Honorarprofessorin an der Universität Bamberg

Bei einer Honorarprofessur handelt es sich um eine Titularprofessur, die ehrenamtlich ausgeführt wird und keine Planstelle beinhaltet. Mit ihrer Vergabe an Praktikerinnen und Praktiker sowie verdienstvolle Persönlichkeiten soll das Lehrangebot der Universität in den einzelnen Fachbereichen erweitert und bereichert werden. Im Sommersemester 2018 gibt es an der Universität Bamberg 26 Honorarprofessuren: 16 an der Fakultät Geistes- und Kulturwissenschaften, vier an der Fakultät Sozial- und Wirtschaftswissenschaften und mit dem Neuzugang insgesamt sechs an der Fakultät Humanwissenschaften.

Selda Koydemir ist die erste ausländische Honorarprofessorin sowie die zweite weibliche Honorarprofessorin an der Universität Bamberg. Die einzige Frau, die vor ihr diese Auszeichnung erhalten hat, ist Dr. Elke Thiel: Die Volkswirtin ist 1992 zur Honorarprofessorin für das Fachgebiet *Europäische Politik* ernannt worden. Zuvor hatte Elke Thiel etwa zehn Jahre lang Lehrveranstaltungen an der Universität Bamberg im Bereich *Internationale Politik* abgehalten.



Langjährige Zusammenarbeit mit der Bamberger Psychologie

In ihren bisherigen Forschungsarbeiten beschäftigte sich Selda Koydemir unter anderem mit individuellen und kulturellen Unterschieden im menschlichen Wohlbefinden, der Zufriedenheit und der Lebensqualität. Es ging beispielsweise darum, wie sich das Wohlbefinden von Studierenden, älteren Menschen oder auch im interkulturellen Kontext steigern lässt.

Seit sieben Jahren arbeitet sie in diesem Fachbereich mit der Universität Bamberg zusammen. Der Kontakt kam über Prof. Dr. Astrid Schütz zustande,



Astrid Schütz (l.) und Selda Koydemir finden, dass das Portrait ihr Fachgebiet „Positive Psychologie“ gut veranschaulicht.

die jetzige Inhaberin des Lehrstuhls für Persönlichkeitspsychologie und Psychologische Diagnostik. „Wir kennen uns aus unserer gemeinsamen Zeit an der Technischen Universität Chemnitz“, erklärt Astrid Schütz. „Bevor ich nach Bamberg kam, war ich dort Professorin für Differentielle Psychologie und Diagnostik und Selda Koydemir war im Rahmen eines Humboldt-Stipendiums von 2010 bis 2012 mein Gast.“ Mehrere gemeinsame Forschungsprojekte und Publikationen folgten, unter anderem zu den Themenkomplexen *Persönlichkeit und Wohlbefinden*, *emotionale Intelligenz* sowie *Stressmanagement*.



Zuletzt war Selda Koydemir im April 2018 für ein Blockseminar in Bamberg.

Lehrerfahrung an der Universität Bamberg

In ihrem ersten Workshop an der Universität Bamberg 2011 beschäftigte sich Selda Koydemir mit der Frage: „Was macht uns glücklich?“. Seit 2013 ist sie assoziierte Wissenschaftlerin



Selda Koydemir ist die erste ausländische Honorarprofessorin an der Universität Bamberg.

an der Universität Bamberg. Zuletzt hielt sie im April 2018 ein Blockseminar zum Thema *Introduction to Positive Psychology* (Einführung in die Positive Psychologie). Auch im Institutskolloquium Psychologie referierte sie schon und hinterließ einen sehr positiven Eindruck. „Ich schätze Selda Koydemir als exzellente Wissenschaftlerin und Dozentin“, resümiert Astrid Schütz, weshalb sie diese für die Honorarprofessur vorschlug.

Die persönlichen, fachlichen und pädagogischen Fähigkeiten der türkischen Psychologin überzeugten auch die beiden externen Gutachter, die ihre Eignung zur Honorarprofessorin überprüften, und den Senat der Universität Bamberg, der über die Ernennung zur Honorarprofessorin entschied. Ihre wissenschaftlichen Projekte zeichneten sich besonders durch ihre theoretische und methodische Qualität aus, so die Gutachter. Mit diesen positiven wissenschaftlichen Leistungen, ihrer umfangreichen Lehrerfahrung sowie dem Nachweis, an keiner anderen deutschen oder ausländischen Universität tätig zu sein, erfüllt Selda Koydemir auch die formalen Voraussetzungen, um zu einer Honorarprofessorin an der Universität Bamberg ernannt zu werden.

Wertvolle Ergänzung des Lehrangebots

Astrid Schütz fasst die Meinung ihrer Fachkolleginnen und -kollegen zusammen: „Ihre Kompetenzen in dem noch jungen Bereich der Positiven Psychologie und der Positiven Interventionen stellen eine wertvolle Ergänzung und Bereicherung unseres Lehrangebots dar.“ Das betreffe sowohl die Grundlagenfächer als auch den Anwendungsbereich der Bamberger Psychologie. Aufgrund der zunehmenden Bedeutung der Positiven Psychologie sei eine Ergänzung zum klassischen Studienangebot nötig. Davon profitieren die Studierenden dank Selda Koydemir, die mit Astrid Schütz lange über das Bild der melancholisch-lächelnden Seniorin sinnieren kann, welches ihr gemeinsames Forschungsgebiet so treffend abbildet. ●

KURZVITA

Dr. Selda Koydemir studierte ab dem Jahr 2000 Beratungspsychologie an der Bosphorus-Universität in Istanbul und promovierte 2006 im selben Fach an der Middle East Technical University in Ankara. Sie forschte und lehrte bisher an Universitäten in den USA und Großbritannien und hatte von 2012 bis 2016 eine Professur am Campus der Middle East Technical University in Nordzypern inne. Danach gründete die Psychologin in London ihre eigene Forschungsagentur *Research Maze*. Seit Oktober 2017 ist sie Honorarprofessorin für das Fachgebiet *Positive Psychologie* an der Universität Bamberg.

Weitere Informationen unter:

www.uni-bamberg.de/perspsych/team/selda-koydemir

AKADEMISCHER AUSTAUSCH AUF GRÜNEM RASEN

BAMBERGER DELEGATION ALS BOTSCHAFTER IN ARGENTINIEN UND URUGUAY

MIRJAM SCHMITT

Drei neue Partneruniversitäten, ein erweitertes Austauschangebot in vier Fächergruppen, Planungen für die Einrichtung eines binationalen Doppeldiploms in den Wirtschaftswissenschaften und sportliche Überraschungserfolge im „Paradies des Fußballs“: Die Südamerikareise der Bamberger Delegation, die vor allem aus der Universitätsauswahlmannschaft besteht, steht exemplarisch für ein gelebtes Internationalisierungskonzept für Studierende, Lehrende und Gäste und beweist einmal mehr, dass Fußball Türen öffnet.



Mit der Bamberger Auswahlmannschaft als Botschafter gewann die Universität drei neue Partnerhochschulen in Buenos Aires und Montevideo.

Mit über 300 Partnerhochschulen in rund 60 Ländern wartet die Universität Bamberg auf. Ihr studentischer Austausch nimmt in relativen Zahlen einen nationalen und internationalen Spitzenplatz ein. Circa 40 Prozent der Bamberger Studierenden eines jeden Studienjahrgangs absolvieren ein Auslandsstudium in Europa oder Übersee.

Um neue Kontakte zu Hochschulen rund um den Globus zu knüpfen und bestehende auszubauen, bewährt sich seit 2003 eine Methode, die ihresgleichen sucht. Im Wissen, dass Sport verbindet, reist die universitäre Fußballmannschaft in regelmäßigen Abständen ins Ausland, um als Botschafter den studentischen, akademischen und interkul-

turellen Austausch auf und außerhalb des Spielfeldes zu fördern. Um diese Reisen finanziell zu ermöglichen, bemüht sich Trainer und Organisator Otto J. Band, der hauptamtlich im Akademischen Auslandsamt als Koordinator internationaler Austauschstudierender tätig ist, stets aufs Neue um Sponsoren. Am 8. März 2018 führte er sein Team für drei Wochen nach Uruguay und Argentinien – oder, wie er beschreibt, ins „Paradies des Fußballs“: In beiden Nationen herrscht eine euphorische Begeisterung für den Ballsport. Neben Otto J. Band und seiner Mannschaft gehörten auch Präsident Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert und Dr. Andreas Weihe, Leiter des Akademischen Auslandsamts, zur Bamberger Delegation.



Otto J. Band (l.) tauscht nach dem Unentschieden gegen die Universidad de Montevideo mit deren Trainer Raúl Guerra die Länderflaggen.



Der größte Erfolg der Bamberger Mannschaft: der Copa de la Amistad.

Globales Netzwerk und Fächerspektrum ausgeweitet

Bisher pflegte die Universität Bamberg in sieben verschiedenen lateinamerikanischen Ländern Beziehungen zu insgesamt 18 Partnerhochschulen, darunter sind auch Kontakte in Argentinien und Uruguay. Die Bamberger Delegation konnte während des Auf-

enthaltes drei Austauschpartner dazu gewinnen: die Universidad Abierta Interamericana (UAI) und die Universidad Nacional de San Martín (UNSAM) in Buenos Aires sowie die Universidad de Montevideo (UM) in der Hauptstadt Uruguays. „Eine Bereicherung sind die neuen Partneruniversitäten insbesondere für die Fächer der Informatik, der Sozialwissenschaften und – im Fall der UNSAM – der Geisteswissenschaften“, so Andreas Weihe. Bamberger Studierende dieser Disziplinen können ihren Kommilitoninnen und Kommilitonen der Wirtschaftswissenschaften bald in den Südosten des amerikanischen Kontinents folgen. Denn letztere profitierten bereits von bestehenden Austauschprogrammen in Argentinien und dürfen sich jetzt auf deren Ausbau freuen.

Erstes Doppeldiplom in Lateinamerika in Aussicht

Mit der Universidad Argentina de la Empresa (UADE) in Buenos Aires, Privat-

universität für Wirtschaftswissenschaften und Partnerhochschule Bamberg, haben Präsident und Leiter des Auslandsamts Gespräche aufgenommen, die zu einem binationalen Doppeldiplom in den Wirtschaftswissenschaften führen sollen – dem ersten in den Bamberger Austauschbeziehungen in Lateinamerika. Auch der Kontakt zur größten staatlichen Universität Argentiniens, der Universidad de Buenos Aires, wurde durch den Besuch intensiviert. Dort studieren inmitten einer 14-Millionen-Einwohner-Metropole 360.000 Menschen. „Das scheint ein wenig so, als würden sich Elefant und Maus die Hand geben“, lacht Andreas Weihe. Die Maus beweist jedoch schnell ihre Größe: Denn in Relation zur Universidad de Buenos Aires findet sich an der Otto-Friedrich-Universität das Dreifache an Austauschstudierenden.

Die persönliche Begegnung vor Ort hilft, solche Unterschiede als Chancen zu begreifen und zu nutzen. Deshalb schätzten auch die südamerikanischen Gastgeber den Besuch der Delegation aus Franken, so Godehard Ruppert: „Dass wir eine solche Reise möglich machen, kommt gut an. Wir werden als Universität verstanden, die sich offensichtlich in besonderer Weise für ihre Studierenden engagiert.“ Auf dieser Basis können dann gemeinsam Austauschprogramme entworfen werden, die Hochschulen nicht nur interkontinental vernetzen, sondern die darauf zugeschnitten sind, sich gegenseitig optimal zu ergänzen.





Türen öffnen und Tore schießen – Fußballer als Botschafter

Hier kommt die universitäre Fußballmannschaft und damit ein Bamberger Alleinstellungsmerkmal ins Spiel. Keine andere deutsche Hochschule bereist mit einer Mannschaft die Länder internationaler Partner. Für Otto J. Band ein Privileg: „Den

Universitätsfußball in Ländern präsentieren zu dürfen, in denen diese Sportart einen enorm hohen Stellenwert hat, ist ein Geschenk.“ Ein Geschenk, das sich auszahlt, denn der Fußball öffnet gerade in fußballbegeisterten Nationen wie Argentinien Türen, die sonst verschlossen blieben. Das Konzept, die sportliche Leidenschaft für den Ausbau internationaler universitärer Beziehungen zu nutzen, erweist sich als überaus erfolgreich: „Einige der Austauschgespräche kamen nur zustande, weil die studentische Mannschaft in einer Botschafterfunktion zu Gast war.“

„Einige der Austauschgespräche kamen nur zustande, weil die studentische Mannschaft in einer Botschafterfunktion zu Gast war.“

Fast schon ein Länderspiel stellte die Begegnung zwischen der Bamberger Auswahlmannschaft und der studentischen Nationalmannschaft Argentinien dar.

Partnerschaft unabdingbar gewesen, verrät Otto J. Band. Und so stellten sich die Spieler unter ihrem Coach hochkarätigen Gegnern oder informierten an der Deutschen Schule in Buenos Aires über das Studium in Bayern, während sich die Hochschulvertreter über Austausch und akademische Zusammenarbeit berieten.

Die Südamerikareise – eine Erfolgsgeschichte des Fußballs

Die größte sportliche Herausforderung auf dem Spielplan war zweifellos das Match gegen die argentinische Studentennationalmannschaft am 15. März. Gleich zweimal gingen die Bamberger gegen den amtierenden Südamerika-

meister in Führung. Das 1:0 schoss der diesjährige Top-Torschütze Christos Makrigiannis, das zwischenzeitliche 2:1 erzielte der Mittelfeldspieler Marc Reischmann. Nach dem gegnerischen Ausgleichstreffer per Elfmeter endete das Spiel 2:2. Gegen die Uni-Nationalmannschaft Argentinien spielen zu dürfen, sei mit den Worten Otto J. Bands ein „Traum schlechthin“ gewesen. „Aber was meine Mannschaft daraus gemacht hat, ist eine unbeschreibliche Leistung.“

Schon beim Eröffnungsspiel der Reise am 11. März gegen den Club de Campo de Martona bei Buenos Aires erzielten seine Spieler ein haushohes 10:0. Dass sie am 22. März beim Turnier gegen die Universidad de la República in Montevideo in insgesamt zwei Spielen gegen zwei Fakultätsmannschaften den *Copa de la Amistad* erkämpften, schlägt eine Brücke zu den Anfängen der Länderreisen: Auf ihrer ersten Tour im Jahr 2003 nach Eindhoven, Niederlande, gewann die Bamberger Auswahlmannschaft zugleich ihren ersten Pokal. „Mit den Triumphen in Argentinien und Uruguay schließt sich nun der Kreis. Feiner hätten wir die Reise nicht abrunden können“, resümiert Otto J. Band. ●



Fast schon ein Länderspiel stellte die Begegnung zwischen der Bamberger Auswahlmannschaft und der studentischen Nationalmannschaft Argentinien dar.



Der sportliche Auftakt der Reise begann bei einem Spielergebnis von 10:0 mit einem haushohen Sieg gegen die Argentinier.



CHRISTOS MAKRIGIANNIS

Abschied eines Ausnahmespielers

Mit sechs Treffern ist er Rekord-Torschütze der Reise: Christos Makrigiannis, ein Urgestein und Rekordspieler der Universitätsmannschaft und Spieler der 1. Mannschaft des FC Eintracht Bamberg. 2010 wurde er als Bachelorstudent Auswahlspieler der Universität Bamberg, schoss bereits in Albanien, Australien und Südkorea Tore, als Vize-Kapitän führte er seine Mannschaft beim letzten

Sieg in Uruguay aufs Spielfeld. Erst kürzlich absolvierte er sein BWL-Masterstudium in Bamberg und war nun zum letzten Mal Teil der Bamberger Delegation. Die Heimkehr mit dem *Copa de Amistad* im Gepäck ist für ihn das Ende einer Ära: „Ich hatte das große Glück, die Universität Bamberg auf vier Kontinenten repräsentieren zu dürfen. Einen besseren Abschied als diesen Sieg hätte ich mir nicht vorstellen können“, so der 26-Jährige. Auf den Reisen habe er sich durch niveauvolle Gegner als Spieler weiterentwickeln, aber auch persönliche Erfahrungen sammeln können, die ihn auf seiner nächsten Reise von Nutzen sein werden: „In fremden Ländern gegen unbekannte Gegner zu spielen, hat mich gelehrt, Angst als kontraproduktives Gefühl zu überwinden und mich auf meine eigenen Stärken zu fokussieren. Das gilt sowohl für den Sport als auch für das Berufsleben.“

Erbitterter Wettkampf auf dem Rasen, Gastfreundschaft am Tisch: Mit dieser Torte hieß die Mutter eines argentinischen Studenten die Bamberger willkommen.



SPIELERGEBNISSE AUF EINEN BLICK: UNIVERSITÄT BAMBERG GEGEN ...

... Argentinien:

Club de Campo de Martona 10:0

Bamberger Torschützen: Sebastian Eigenrauch (1) / Thomas Görtler (1) / Maximilian Grossmann (1) / Maximilian Hoffmann (1) / Gabriel Jessen (3) / Christos Makrigiannis (3)

Argentinische Universitätsnationalmannschaft 2:2

Bamberger Torschützen: Christos Makrigiannis / Marc Reischmann

Universidad Abierta Interamericana 1:2

Bamberger Torschütze: Christos Makrigiannis

... Uruguay:

Universidad de Montevideo 1:1

Bamberger Torschütze: Markus Saal

4er-Turnier um den Copa de Amistad gegen die Universidad de la República: Halbfinale gegen die Sportfakultät der Universidad de la República 2:0

Torschützen: Alexander Eckert / Christos Makrigiannis

Finale gegen die Juristische Fakultät der Universidad de la República 4:1

Bamberger Torschützen: Maximilian Grossmann / Pascal Niersberger / Lukas Reischmann / Marc Reischmann

Herausgeber

Der Präsident der Universität Bamberg
Prof. Dr. Dr. habil. Godehard Ruppert

Redaktion

Tanja Eisenach, Dr. Monica Fröhlich

Redaktionsanschrift

Dezernat Kommunikation
Otto-Friedrich-Universität Bamberg
Kapuzinerstr. 18 · 96047 Bamberg
www.uni-bamberg.de
leitung.kommunikation@uni-bamberg.de

Gestaltungskonzept

Roether | Huwald GbR
www.roether-huwald.com

Layout

Marion Huwald

Erscheinungsweise

2 x jährlich, Auflage 5.000 Exemplare
ISSN 1861-9215

Die Beiträge in diesem Heft sind verwendbar unter den Bedingungen der Creative-Commons-Lizenz BY-NC-ND (Namensnennung – keine kommerzielle Nutzung – keine Bearbeitung). Namentlich gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinungen von Herausgeber und Redaktion wieder.

Abbildungsverzeichnis

Titel: David Ebener, Jürgen Schabel, Grafik und Collage Marion Huwald; S. 3 (oben und unten) Jürgen Schabel, (Mitte) Staatsbibliothek Bamberg, RB.Carm.sol.q.9_ Titelpuffer/Foto: Gerald Raab; S. 4 Wikipedia/gemeinfrei zum Eintrag „Zeichen 123 Arbeitsstelle“; S. 6 (oben) Tanja Eisenach/Universität Bamberg, (Mitte) Patricia Achter/Universität Bamberg; S. 7 (oben) Rajibul Hasan/Universität Bamberg, (Mitte) Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 8 und 9 (oben) Jürgen Schabel; S. 8 (Silhouette) volha/stock.adobe.com; S. 9 (Grafik) Marion Huwald, (unten) Martin Messingschlager/Lehrstuhl für Statistik und Ökonometrie in den Sozial- und Wirtschaftswissenschaften; S. 10 (oben) Universität Bamberg, (unten) Monica Fröhlich/Universität Bamberg; S. 11 (Silhouette) Kamaga/stock.adobe.com; S. 12 Martin Eckardt; S. 13 (oben und unten rechts) Tim Kipphan/Universität Bamberg, (Mitte oben links) privat, (Mitte oben rechts) Peter Bauer, (unten links) privat; S. 14 Tim Kipphan/Universität Bamberg; S. 14 und 15 Flibbertigibbet/commons.wikimedia.org; S. 16 Rudie/Fotolia; S. 16 und 17 Patricia Achter/Universität Bamberg; S. 17 Patricia Achter/Universität Bamberg; S. 18 sowie S. 18 und 19 Godehard Ruppert; S. 19 (oben) volmon/stock.adobe.com, (unten) privat; S. 20 (unten) privat; S. 21 (oben) Thomas Görtler, (Mitte) privat, (unten) Traudl Weis; S. 22 Worawut/stock.adobe.com; S. 23 (Kamera) Butenkow/stock.adobe.com, (Altes Rathaus) animaflora/stock-adobe.com; Rückseite: chones/stock.adobe.com

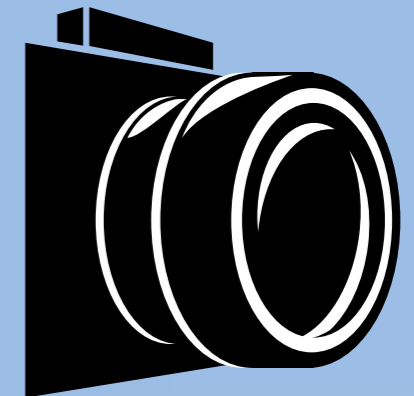
Icons in den Info-Kästen auf den Seiten 4, 11, 15, 22 sowie in den beiden Link-Kästen auf S. 23 Roman Sotola/stock.adobe.com

LEBEN IM WELTERBE

FOTOWETTBEWERB

ZUM 25. GEBURTSTAG

DES BAMBERGER WELTERBE-TITELS



Die Zahl der Fotomotive in Bamberg ist endlos. Begeistert knipsende Touristen bestätigen das jeden Tag. Doch wie sehen die Bürgerinnen und Bürger „ihre“ Welterbestadt? Wir wollen es wissen! Um alt Bekanntes wieder einmal neu zu betrachten, loben das Zentrum Welterbe Bamberg, die Stiftung Weltkulturerbe Bamberg, der Fränkische Tag und die Otto-Friedrich-Universität Bamberg einen Fotowettbewerb zum Thema *Leben im Welterbe* aus.

Machen Sie mit und schicken Sie uns Ihre Bilder: Welche Erfahrungen und Erlebnisse verbinden Sie, liebe Bambergerinnen und Bamberger, mit dem modernen Leben in historischem Ambiente? Haben Sie einen Lieblingsort im Welterbe? Lieben Sie bestimmte bauliche Details? Senden Sie uns ein Foto, das das für Sie Besondere am Bamberger Welterbe zeigt. Das kann ein persönlicher Schnappschuss oder eine künstlerische Detailaufnahme sein, ein Panorama mit außergewöhnlicher Perspektive oder eine Kontraststudie.

Informationen zu den Teilnahmebedingungen, Preisen und Terminen finden Sie in Kürze auf folgenden Seiten:

www.stiftung-weltkulturerbe.de/fotowettbewerb



DIE UNI BAMBERG IST SPITZE!



Bestnoten im CHE-Ranking: Dem Fach Informatik der Universität Bamberg geben die Studierenden in sieben von elf Bereichen hervorragende Noten. Spitzenplätze belegt die Informatik beispielsweise mit ihrem Lehrangebot (1,8), ihrer Unterstützung fürs Auslandsstudium (1,8) oder mit der Studierbarkeit (1,6). Sowohl die Informatik als auch die Politikwissenschaft erreichen die Spitzengruppe mit ihrer internationalen Ausrichtung des Masters. Außerdem glänzt das Fach Politikwissenschaft beim Indikator *Forschungsreputation* mit der Note 1,7: Mehr als 25 Prozent der deutschlandweit vom CHE befragten Professorinnen und Professoren halten die Universität Bamberg in diesem Fach für führend in der Forschung. Und die Studierenden geben für die Betreuung überdurchschnittlich gute Noten, beispielsweise für das soziale Klima zwischen Studierenden und Lehrenden (1,7).



www.uni-bamberg.de/presse/pm/artikel/che-ranking-2018





www.uni-bamberg.de

Summertime ...

